

Das Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg einschließlich Bringerlohn
M. 2.50, durch die Post (ohne Postgebühren) M. 2.25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.
Einzelnummern: neue 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt nachm. 3 1/2 Uhr.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünfgespaltete Zeile 15 Pfg., im Reklamefall 30 Pfg.

Bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger werden nach Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
29.

Bei einem abgeschlagenen Angriffe der Franzosen am Hartmannsweilerkopf machen wir 200 Gefangene.

Seegesicht bei Durazzo.

Eine österreichische Flotille von fünf Torpedobooten und einem Kreuzer (Helgoland) vernichtet ein französisches Unterseeboot einen Dampfer und ein Segelschiff und bringt mehrere Uferbatterien zum Schweigen. Dann muß es sich aber vor überlegenen Seestreitkräften zurückziehen, wobei zwei österreichische Zerstörer auf Minen laufen und in Verlust geraten.

Im eroberten Rumänien.

(Eigener Bericht des „Taunusbote“)

Ein höherer Offizier, welcher vom rumänischen Kriegsschauplatz zurückkam und Gelegenheit hatte, das ganze bis jetzt eroberte Gebiet zu bereisen, gab anschauliche Darlegungen über die augenblickliche Lage des Landes und über die Eindrücke, die er während seiner Fahrten empfangen hat. Wir sind in der Lage, aus den fesselnden Schilderungen nachstehende Angaben mitteilen zu können:

Was zunächst die Getreidevorräte des Landes angeht, so ist von den Rumänen zweifellos eine sehr große Masse vernichtet worden. Aber der Vorrat im Lande ist so groß, daß es unmöglich war, ihn vollkommen wegzuschaffen. In den Dörfern sind alle Scheunen dicht mit Getreide angefüllt, teils gedroschen, teils ungedroschen. Die Mengen sind so groß, daß ein Abtransport garnicht möglich ist. Ueberall lagern ganz kolossale Bestände. Die Bestellung der Felder in der Walachei war in diesem Jahre infolge der Einziehung fast sämtlicher Bauern zum Heere verhältnismäßig schlecht. Weite Strecken des überaus fruch-

baren Bodens sind nicht bepflanzt worden. Auf den Maisfeldern hat man mitten zwischen die Maisstoppeln Weizen gesät, der jetzt schon 2 Fuß hoch steht. Bemerkenswert ist die geringe Pflugtiefe, die in Rumänien allgemein infolge Benutzung des nur etwa 10 Zentimeter tief pflügenden Holzpfluges üblich ist. Wenn der deutsche Dampfpflug, der etwa 50 Zentimeter tief pflügen kann, hier angekehrt wird, dürfen außerordentliche Ergebnisse erwartet werden. Der Boden besteht, wie oft an Schlingengräben festgestellt werden konnte, bis in 60 und 80 Zentimeter Tiefe aus Humusboden bester Art. Dieser wertvolle Boden ist vielfach garnicht für Getreide ausgenutzt, sondern mit Weiden bepflanzt.

Das Leben in Bukarest schildert der Offizier als geradezu fabelhaft. Die Bevölkerung der rumänischen Hauptstadt hat sich mit der neuen Lage in einer Weise abgefunden, die uns Deutsche in höchstem Grade unsympathisch berührt. Liebedienerei der Menschen ist teilweise abstoßend. Wünscht ein Deutscher zu wissen, und fragt er jemand nach der Straße darum, so kann er sicher sein, daß er sofort 10—12 Menschen auf ihn einstürzen, ihn in sämtliche Läden begleiten, ihm in servilen Formen zu Gefallen sein wollen. Wie weit diese kriegerische Stimmung geht, läßt sich u. a. darin erkennen, daß die Bilder der sämtlichen deutschen Heerführer schon am Tage nach dem Einzuge der Deutschen in sämtliche Papiergeschäften zum Verlaufe ausgestellt waren. Die Geschäfte reihen sich darum, den deutschen Heeresbericht zu bekommen und sie belagern oft das Gouvernament, bloß um ihre „Deutschfreundlichkeit“ den militärischen Stellen ostentativ zu zeigen. Stellenweise ist freilich die Ueberforderung der deutschen Einkäufer enorm. Es wurde aber auch beobachtet, daß das Risiko Schweinefleisch nur 3 Francs, das Risiko Weizenmehl nur 80 Centimes kostet. In einem Variete waren über 1000 Menschen bis nachts 3, 4 Uhr versammelt, die sich mit Gesang und Tanz unterhielten, dabei wurde „Die Nacht am Rhein“ und „Heil Dir im Siegertranz“ gespielt und alle rumänischen Anwesenden sangen die Lieder mit. Die deutsche Verwaltung hat allerdings für diese Unternehmungen Polizeistunden bis 10 Uhr abends verordnet. An dem

Leben der Stadt Bukarest merkt man gar nicht, daß der Krieg über sie hinweggegangen ist. Es scheint so, als herrsche absoluter Feiertag. Auf den Straßen sieht man das Paris nachgeahmte widerliche Treiben, wie es von der Friedenszeit her bekannt war. Kommt man freilich auf das Land, so sieht man, wie schwer dieses unter dem Kriege leidet. Ueberall liegen noch viele Leichen rumänischer Soldaten umher, die nicht beerdigt werden konnten, weil die Landbevölkerung abgetrieben wurde. Auch zahllose Pferdekladaver von hunderten hungriger Hunden umgeben, liegen noch umher, da die Anordnung ergangen ist, daß solche Hunde erschossen werden sollen, sieht man bei den Pferdeleichen noch eine Anzahl Hundekladaver liegen. Die Wege sind grundlos, daraus erklären sich auch die Nachhutgefechte, welche die Rumänen unternehmen, weil sie den flüchtenden Kolonnen Zeit schaffen müssen, das Material wegzubringen. Das erbeutete Material ist ganz gewaltig, es gibt Kolonnen, die man gar nicht übersehen kann. Auf der Haupteinmarschstraße von Kronstadt nach Ploesti sind ständig 10—12 000 Rumänen an der Arbeit, um diese Straße in Ordnung zu halten. Deftlich von Bukarest haben die flüchtenden Russen sämtliche Brücken zerstört, während das westlich der Hauptstadt durch die Rumänen nicht geschah, weil es ihnen leid tat, die neuen Brücken zu zerstören.

In Begleitung eines Sachverständigen hatte der Offizier auch Gelegenheit das Delgebiet zu bereisen. Die dortigen Zerstörungen sind ganz ungeheuerlich. Alles wurde ruiniert, was nur ruiniert werden konnte. Das Vernichtungswerk ist eine „Leistung“ des englischen Militärattachés Thomson, der sich darauf wirklich etwas einbilden kann. 6 Wochen vor dem Rückzug hat er das Gebiet bereist und alle Zerstörungen bis ins einzelne sorgfältig organisiert. Er hat die Leute eingeteilt und jedem zugewiesen, was er an Zerstörung zu wirken hat. Dadurch, daß der Rückzug der Rumänen infolge des Tempos unseres Vormarsches so überreilt vor sich gehen mußte, konnte freilich die Vernichtung nicht gänzlich vollzogen werden. Wohl eine Fügung des Schicksals ist es, daß die deutschen Oelwerke in Campina fast gänzlich unversehrt

sind. Das erklärt sich daraus, daß eine Inbrandsetzung dieser Quellen die ganze rumänische Armee in die Gefahr des Verbrennens gebracht hätte. Auf viele Kilometer Weite sind dort, wo man die Quellen auslaufen ließ, und sie in Brand steckte, die Gebiete schwarz gebrannt, Häuser, Bäume und Dörfer sind vollständig weggekehrt. So erklärt es sich, daß wenn man beiderseits Campina das fließende Feuer, das sich von der Höhe herunter in die Ebene ergossen hätte, in Brand gesetzt hätte, kein Mann der rumänischen Armee mehr zurückgekommen wäre. Merkwürdig ist, daß kein einziger Petroleumtank bei den Bränden explodiert ist. Die Zerstörungen wurden geradezu in raffinierter Weise ausgeführt. Thomson wählte dazu das System der „Bernagelung“. Die Bohrlöcher haben eine Breite von 40 bis 50 Zentimeter und eine Tiefe von 8—900 Meter. Thomson ließ nun schwere Nägel von 30 Zentimeter Länge in Bündeln zusammenpacken und damit die Bohrlöcher in ihrer ganzen Tiefe vollstopfen. Eine andere Art bestand darin, Röhren in Bohrlöchern zu versenken und in jede dieser Röhren oben und unten einen Steinmeißel zu pressen. Wo nun der Bohrer angekehrt wird, wird er sofort zerbrechen. Alle Holzstämme über den Bohrlöchern wurden niedergebrannt, die Decken und Ventile weggeschafft und verggoben. Durch Aushebung von Belohnung gelangt es nun von den selben Leuten, die diese wertvollen Teile verggoben mußten, sie wieder beschafft zu erhalten. Trotz dieses ungeheuerlichen Vernichtungswerkes, das neben der Zerstörung der rumänischen Industrie auf Jahrzehnte hinaus auch einen gewaltigen Schaden für die neutralen Besitzer der Oelquellen bedeutet, sind die noch vorhandenen Vorräte noch so ungeheuer, daß wir auf Monate hinaus versorgt sind. Bei Moreni ist eine fließende Quelle sofort in Benutzung genommen worden. Aus unseren Truppen werden sachkundige Leute für die Arbeiten bereitgestellt. Um ein Bohrloch herzustellen, bedarf es dreier Monate, bei günstigen Verhältnissen 6 Wochen. Wenn die Gegner meinten, an der Schmierölnot werde Deutschland zugrunde gehen, so sehen sie sich jetzt bitter enttäuscht. Man braucht nur etwa 10 Zentimeter in die Erde zu kraten, um sofort auf Schmieröl zu

Alte Lieder.

Roman aus unseren Tagen
von **Kuno v. Panhagen**.

Wie nett und freundlich sich der Kapellmeister anfangs bei der Bekanntschaft gegeben hatte, um dann so schroff umzufaßeln.

Und bei Nennung seines Namens hatte sich die Wandlung vollzogen. — Doch wie sich Alexander Weinigen auch bemühte, Licht in die Finsternis zu bringen, in der sich sein Denken so langsam und schwerfällig fortbewegte, es gelang ihm nicht.

Beleidigend war die Art gewesen, wie ihm der Kapellmeister begegnet war, und wenn er das blonde Mädel hätte vergessen können, so würde er den Namen Cermal aus seinem Gedächtnis getilgt haben für alle Zeit.

So aber gelang es ihm nicht.

Und als einige Wochen nach der ersten Wohltätigkeitsaufführung eine zweite stattfand, in der die Schwestern Cermal „Alte Lieder“ tanzten, da sah Alexander von Weinigen wieder in einer Loge und neben ihm sah seine Tante, die auf seine Einladung, mit ihm der Vorstellung beizuwohnen, von Gut Rosendorf nach Berlin gekommen war.

Wunderbar sah sie aus in dem goldbraunen Seidenkleide, dessen sorgfältig erfonnene Einfachheit durch die schmale flandrische Spitzengarnitur um Hals- und Armschluss nur noch stärker betont wurde. Wenn man nicht allzu nahe an Stella Weinigen herantrat, sah man ein Glas bediente, so wirkte diese Frau noch immer blendend und sie wußte das und lehnte in anmutiger Haltung in dem Stuhle, plauderte mit dem Keffen, und wer die beiden nicht kannte, mochte sie für ein Ehepaar halten.

Der Vorhang hob sich saltensklagend leitmärsch. Der herzbewingende Schwesterntanz begann.

Geniale bezaubernde Geschöpfchen tanzten, ihre ganze reine, schöne Seele darin ausströmend, die alten Lieder, in denen die Worte „Sehnsucht“ und „Heimat“, „Liebe“ und „Treue“ wie helleuchtende Wegweiser standen, danach sie sich richteten.

Eine unterjochende Gewalt ging von den garten feinen Mädelchen aus und es war, als breite sich von der Bühne her ein großes engmaschiges Netz über den Saal und zwingte das vielköpfige Publikum wie Fische in eine Gewalt, die heimlich herangeschlüpfen.

Als ginge eine starke magnetische Wirkung von der Bühne aus, so schauten Hunderte von Augenpaaren zu den Tanzenden auf, verwandten keinen Blick von ihnen, und um manch hartes Lippenpaar lag plötzlich, wie hergeweht, ein weiches Lächeln, an mancher Wimper hing ein Glitzertröpfchen, emporgetaucht aus allerhöchstem Herzensschacht.

Alexander sah etwas vorgeneigt und ertrank das Bild vor sich in sich hinein wie ein Trunk edlen Weines. Das war zugleich einfaches und turmspitzenhohe Kunst, was die Schwestern gaben.

Ein altes Lied ward gesungen, aus einer Seitenfalle zwangte es sich.

Behmütig und langsam wie lauer Frühlingssregen, so flossen die Worte melodiegetragen, tröpfelnd nieder auf die vielen Menschen, aber die Worte waren nur wie eine Begleitung, der Tanz war deutlicher als die Worte, der harmonische, liebeskörpernde Tanz.

Alexander berauschte sich an der weichen Poesie dieses Tanges und das blonde Köpfchen Angela rief den gewaltig geschlossenen Bron-

nen seiner Liebe und Sehnsucht wieder auf, daß ein Strom zärtlichen Verlangens hochaufschob und ihn überflutete, daß er nur den einen einzigen Gedanken hatte, Angela wiederzusehen, neben ihr zu gehen wie vor Wochen, da er ihr in Friedenau draußen aufgelauert.

Was kümmerte ihn der alte Ignaz Cermal und seine Launen? Vielleicht hatte der übrigens gar nicht das geringste gegen ihn, und sein selteneres Benehmen entsprang nur einer augenblicklichen Verstimmung.

Angela wiedersehen, sie sprechen, das war es, worauf es ankam. Alles Beleidigtsein schrumpfte dem gegenüber mit einem Male zu wertloser Witzigkeit zusammen.

Er meinte den Blick Angelas wieder auf sich ruhen zu fühlen wie an dem Tage, da Ignaz Cermal den Wagen heranwinkte und mit ihr davonfuhr.

Erschreckt war der Blick gewesen und — traurig. Vielleicht seinetwegen traurig?

Und er hatte nur seinem „Sich-gekränkt-fühlen“ nachgegeben und gar nicht erst überlegt, ob er nicht auch einem süßen blonden Mädel Schmerz und Kummer durch sein rasches Beiseitretreten bereite.

O wie wundervoll gut dieser Gedanke tat! Tausend und wärmend wie ein Herdfeuer an einem kalten Wintertage.

In den ersten Augen des Mannes war ein Leuchten. Das war der Widerschein von den vielen Ketzen, die er plötzlich vor seinem Herzensaltar angezündet hatte, auf dem ein blondes Mädel wie eine heilige thronte.

Droben auf der Bühne tanzten und lebten Angela und Irene Cermal ihre „Alten Lieder“, und der Offizier sann einem Traume nach, den er zur Wirklichkeit umformen wollte. Bald dreißig Jahre war er und die reifschmale

Angela Cermal kaum den Kinderschuhen entwachsen, dennoch sah er, dem bisher kein weibliches Wesen als Herrin auf Rosendorf die Rechte geschienen, schon Angela Cermals bezaubernde Tanzfüßchen durch die Räume des alten Herrenhauses schreiten. — — —

Der Vorhang schob sich zusammen wie eine bewegliche Wand und Alexander Weinigen wandte sich seiner Begleiterin zu.

„Sage, Tante Stella, war das nicht begeisterungserregend, wirkte das nicht in dieser schweren Zeit wie ein Strahl von Himmelsgnade?“

Fast automatenhaft langsam drehte Stella Weinigen den Kopf herum und ein kaltes Lächeln zog ihre blutrot gefärbten Lippen von den Zähnen zurück, daß sie in ihrem scharfen Blauweiß fast feindselig ausblitzten.

„Wie kann man den Ausdruck „Himmelsgnade“ nur in den Mund nehmen, wenn man von Tänzerinnen spricht“, sagte sie und das Wort „Tänzerinnen“ hob sich aus dem Sahe hervor als stehe es am Pranger.

Bestremdet suchte der Mann mit den Schultern. Was hatte nur Tante Stella, pflegte sie sonst doch gerade allem, was Kunst hieß, volles Verstehen entgegenzubringen. Er konnte es nicht lassen, leise zu erwidern, daß es sich doch hier um keine Durchschnittstänzerinnen handle, sondern um Künstlerinnen, die genial begabt, Neuland in ihrer Kunst entdeckten und die ihre Begabung edlen Zwecken dienlich machten.

Stella Weinigen hielt das kalte Lächeln fest.

„Aber liebster Alexander, wollen doch nicht etwa um zwei nichtsagender Badfische willen in Meinungsverschiedenheiten geraten.“

(Fortsetzung folgt.)

stehen. Die Raffinerien sind fast gänzlich unzerstört, nur die Starkstromleitungen sind ruiniert. Deutscher Rührigkeit wird es zweifellos gelingen, der Schäden alsbald Herr zu werden. Das aber hätten sich die Engländer wohl doch nicht träumen lassen, daß sie mit ihrem Vorgehen sogar zur Stärkung unserer Raketa beigetragen haben, denn die Lage ist jetzt so, daß niemand anders Werkzeuge liefern kann als Deutschland. Alle neutralen Gesellschaften sind nunmehr darauf angewiesen, von uns diese Werkzeuge zu beziehen und sie selbstverständlich mit neutralem Gelde zu bezahlen. Die Reingefallenen sind allein die Rumänen, deren Industrie auf lange hinaus schwer geschädigt ist, was sie um so empfindlicher treffen muß, als es sich um die einzige Industrie handelt, die Rumäniens Volkswirtschaft besitzt. Es hat fast den Anschein, als habe England, dem die Konkurrenz der rumänischen Ölquellen un bequem war, geradezu auf dieses Ziel hingearbeitet.

Die Friedensfrage. Die Antwort an Deutschland.

London, 28. Dezbr. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. „Daily Telegraph“ erfährt, daß die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note in Paris verfaßt und von den beteiligten Regierungen gebilligt worden sei. Wilson werde wahrscheinlich den Text bald besitzen, um ihn den Mittelmächten übermitteln zu können. Sowohl die kriegsführenden, als die neutralen Staaten würden dann erkennen, daß keine Hoffnung bestehe, die Alliierten jemals bestimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Sieges zu verzichten, zu Gunsten eines Friedens, der, so lange die deutsche Militärmacht besteht, nur ein deutscher Friede sein könne. Die Antwort sei sehr ausführlich und lege deutlich dar, wofür die Alliierten kämpften und daß sie, um der von Deutschland aufgerichteten Gewalt Herrschaft ein Ende zu machen, Bedingungen stellen würden, die von den alten papierenen Garantien durchaus verschieden seien. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß der Aufschub in der Eitelung der Antwort durch ein Zögern der Regierung veranlaßt worden sei. Man brauchte Zeit, damit sich die zehn verbündeten Regierungen ins Einvernehmen setzen konnten.

Die „Morning Post“ schreibt: Die Eiligkeit und der Inhalt der deutschen Antwort beweisen, daß Deutschland die Note Wilsons als ein Instrument betrachtet, bestimmt, seinen Interessen zu dienen. Deutschland ergreift die Gelegenheit mit der Gier eines Ertrinkenden. Die Alliierten haben sich nicht den Augenblick ausgeliefert, den Krieg zu beginnen, aber sie werden den Augenblick wählen, wo man Frieden macht.

Die „Times“ schreibt: Die Rückgabe der besetzten Gebiete und eine Entschädigung sind die Bedingungen, die nicht nur dem Friedensschluß, sondern allen vernünftigen Erwägungen über den Frieden vorausgehen müssen.

Zur Vermittlung der Neutralen.

Kopenhagen, 28. Dezbr. (TU.) Wie „Politiken“ aus Stockholm meldet, stellt das dortige Auswärtige Amt auf das entschiedenste die Nachricht in Abrede, daß die schwedische Friedensnote bereits in London überreicht worden sei. Dieses Dementi bezieht sich aber bemerkenswerter Weise auf die Meinung, daß die schwedische Regierung sich mit einer ähnlichen Absicht wie die Union und die Schweiz tragen, und es wird daher auch nicht abgelehnt, daß sich eine solche Note in Vorbereitung befindet.

In der Öffentlichkeit beschäftigt man sich auf das lebhafteste mit der bevorstehenden Friedensaktion Schwedens und die Zeitungen erörtern in längeren Darlegungen die Absichten dieses Schrittes. Dagens Nyheter gibt der Ansicht Ausdruck, wenn Schweden sich der Friedensaktion Wilsons anschließen würde, müßten Dänemark und Norwegen das Gleiche tun.

Politiken bringt heute morgen einen sehr optimistisch gehaltenen Leitartikel zur augenblicklichen Lage, in dem die Meinung zum Ausdruck kommt, daß nach Einberufung der britischen Reichskonferenz möglicherweise die Geneigtheit der Entente zu Friedensverhandlungen sich erhöhen dürfte.

Kopenhagen, 28. Dezbr. (WB.) Die Blättermeldungen über die Beteiligung der nordischen Reiche an dem Friedensschritte neutraler Staaten widersprechen sich. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, das schwedische Ministerium des Äußeren gebe amtlich bekannt, daß Schweden bisher keinen Schritt zur Herbeiführung des Friedens unternom-

men habe. „Ekstrablade“ dagegen berichtet von einem in Kristiania umlaufenden Gerüchte, daß zwischen den Regierungen der skandinavischen Länder über ein gemeinsames Vorgehen zu Gunsten des Friedens verhandelt werde.

Stockholm, 28. Dezbr. (WB.) „Stockholms Tidningen“ und „Svenska Dagbladet“ erklären, aus offizieller Quelle zu wissen, daß die skandinavischen Länder sich bisher der Friedensnote Wilsons nicht angeschlossen hätten. Beide Zeitungen lassen jedoch deutlich die Möglichkeit von Verhandlungen mit Norwegen und Dänemark über einen gemeinsamen Schritt der drei Länder durchblicken.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Dezbr. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Somme-Bogens lagen zeitweilig unter hartem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr reg. Der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer acht Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesetzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An der Lubowa in den Baldojarpathen vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Handgranatenkampf.

Westkaneski-Abchnitt: Mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen am Oitov-Tal und Putna-Tal hat sich die Kampfintensität erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Der 27. Dezember brachte der neunten Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rinnicul-Sarat über die zur Vertreibung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. 12. geworfene Feind suchte durch Gegenstoß starker Massen den verlorenen Boden zurück zu gewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preußische und bayerische Infanterie-Divisionen stießen dem zurückflutenden Feinde nach, überrannten die in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Rinnicul-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige gegen die Flanke geführte Gegenangriffe ab u. kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der neunten Armee in den Kämpfen bei Rinnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Machu zu werfen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Doiran-Sees griffen nach starker Feuervorbereitung mehrere englische Kompanien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 28. Dezbr., abends. (WB.) Amtlich.

An der Westfront nur auf dem linken Maasufer gesteigerte Gesechtstätigkeit.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

In Verfolgung der Russen hat die 9. Armee Boden gewonnen.

In Mazedonien nichts Neues.

Wien, 28. Dezbr. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die verbündeten Streitkräfte des Generals von Falkenhayn haben die Russen bei Rinnicul-Sarat eine schwere Niederlage bereitet. Der Feind versuchte gestern noch namentlich südwestlich und südöstlich der Stadt standzuhalten; er unternahm mehrere Massentöße, um sich Luft zu schaffen. Seine Linien wurden an mehreren Stellen durchbrochen; der Feind wich. Die Verfolgung drang über Rinnicul-Sarat hinaus. Auch auf den Höhen nordwestlich der eroberten Stadt gingen die Russen vor den Bajonetten österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zurück. Es

wurden gestern 3000, seit Beginn über 10 000 Gefangene eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Bei Sos-Megö und im Gebirge südöstlich davon ist der Kampf im stärkeren Anwachsen. Unsere Flieger schossen in diesem Grenzraum zwei feindliche Farmans ab und zwangen zwei andere feindliche Kampfflieger zur Notlandung. Auf unseren Stellungen im Westkaneski-Abchnitt lag russisches Geschützfeuer.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus den Luftkämpfen.

Fliegerleutnant Leffers gefallen.

Berlin, 28. Dezbr. (WB.) Wiederum hat die Fliegertruppe einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Leutnant d. Res. Leffers fand am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf. Er gehörte zu den bekanntesten Jagdfliegern und war einer von denen, die für ihre mit hervorragendem Schneed errungenen Erfolge den höchsten Tapferkeitsorden Pour le mérite tragen durften. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des oldenburgischen Friedrich August-Kreuzes, des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und des Ritterkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens. Unermüdlich und in Begeisterung für seine Kampfaufgabe als Jagdflieger, kannte er keine Ruhe für sich. Zwei Tage, nachdem ihm der Pour le Mérite verliehen worden war, schloß er sein neuntes feindliches Flugzeug ab. Gustav Leffers war am 2. Januar 1894 in Wilhelmshaven geboren. Vor dem Kriege widmete er sich der Ingenieurwissenschaft für Schiffbau. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Fliegertruppe, erhielt seine Ausbildung in Johannistal und flog seit Februar 1915 bei einer Jagdflieger-Abteilung im Westen. Anfangs war er dort als Aufklärungsflieger, später als Jagdflieger tätig. Seit August 1916 gehörte er einer Jagdstaffel an. Der Tag seines Heldentodes steht unter dem Zeichen erhöhter Fliegerkampftätigkeit. Ueber 100 Luftkämpfe wurden an der Westfront ausgetragen und unseren Fliegern gelang es, acht feindliche Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen. Zum großen Teil stürzten sie dicht vor oder in unseren Linien ab und wurden von unserer Artillerie zerstört.

Kaiser Karl in Budapest.

Budapest, 28. Dezbr. (TU.) Das Königspaar traf gestern Nachmittag um 2 Uhr mit dem Hofstaat auf dem Westbahnhof ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden: Premierminister Graf Tisza mit den Mitgliedern der Regierung, der Magistrat mit dem Bürgermeister Haraszti, an der Spitze, und der Gemeindevorstand. Der König trug die Uniform eines ungarischen Husarenregiments. Graf Tisza und der Bürgermeister hielten kurze Ansprachen. Der König dankte für den ihm bereiteten feierlichen Empfang.

Vom Bahnhof bis zur Burg bildete eine hunderttausende zählende Menschenmenge Spalier, die das Königspaar mit stürmischen Hochrufen begrüßte.

Zum Rücktritt Burians.

Budapest, 28. Dezbr. (TU.) Ueber die Gründe für den Rücktritt des Borons Burian veröffentlicht der „Uj Est“ folgende aus den Kreisen der Regierungspartei stammende Information: Lamatinos leitete das österreichische Kabinett unter der Voraussetzung, daß sowohl der Reichsrat wie die Delegationen einberufen werden. Er glaubte seine Aufgabe leichter erfüllen zu können, wenn in der Delegation die ältere Politik der Monarchie nicht durch Burian vertreten würde. Gleichzeitig waren innerpolitische Schwierigkeiten zu erwarten und die Regierung wäre auch gezwungen gewesen, gegen Angriffe zu kämpfen, die gegen die Person Burians auch von österreichischer Seite zu erwarten waren.

Graf Tisza sah ungern den Abgang Burians. Burian neigte aber selbst zur Demission, um die Lage im Lamatinos-Kabinett zu erleichtern.

Kurze politische Mitteilungen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kemscheid: Die Fabrikanten Schleper und Hafenschever haben je 100 000 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke gestiftet.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Stockholm: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, wie „Kietisch“ erfährt, in Tiflis schwer erkrankt. Der Großfürst kann infolge dessen den ihm

übertragenen Oberbefehl über die in der Moldau stehenden russisch-rumänischen Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen.

„Ekstrablade“ meldet aus Stockholm: Am 15. Januar 1917 werden in Schweden Brot und Mehlsorten eingeführt.

„Secolo“ meldet aus Kairo: Auf einem großen englischen Schiff brach ein Brand aus, der trotz der Hülfeleistung herbeigekommener Schiffe nicht gelöscht werden konnte. Das Schiff ist fast vollständig zerstört. 21 Engländer wurden schwer verwundet, 80 verwundet.

Landesmeldung. Der belgische Fischdampfer „Neptune“ und der englische Schooner „Agnes“ sind gestern versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Eine dänische Bark wurde versenkt; die Mannschaft ist durch den holländischen Dampfer „Nordwijk“ gerettet worden.

Dem Chef des Blattes „Sozialdemokraten“ den Folketingsabgeordneten Borgbjerg, Frau Nina Bang und Karl Maden, die als Vertreter der dänischen Sozialdemokratie an dem Kongreß der französischen Gewerkschaften teilnehmen sollten, sind laut „Sozialdemokraten“ von der französischen Regierung die Pässe verweigert worden.

Stadtnachrichten.

Kurhaustheater.

Der Theatertag zwischen Weihnachten und Neujahr gehört hier nach alter Gewohnheit den Kindern und der großen Menge, denn nachmittags ist Kinder- und abends Volksvorstellung. Der alten Uebung gemäß waren auch gestern beide Vorstellungen ausverkauft.

Nachmittags wurde „Hänsel und Gretel“, Märchen in 5 Aufzügen von Sophie Henning gegeben. Das kleine Volk lauschte dem Spiel mit größter Aufmerksamkeit, freute sich mit dem Pfefferkuchenhaus, dem Besenstängel, dem Feuerherd usw. und klatschte tüchtig Beifall. An und für sich sind die Kinder ja anspruchslos und leicht zufrieden gestellt, aber die Erwachsenen, die mit ihren Schülern oder aus eigenem Interesse gekommen waren, das Märchen zu sehen, spendeten ebenfalls Beifall. Die Mitwirkenden hatten ihren Teil verdient. Als Hänsel und Gretel waren die Damen Helma Krahe und Elise Gramlich (als Gast) ein reizendes Geschwisterpaar, das sich selbst die Herzen seines Publikums eroberte. Eine echte, fester Bass, diese ein entzückendes Mädel, das die Gesangsleistungen aus Humpelbinder „Hänsel und Gretel“ wunderbar sang. Das Elternpaar wurde von Herrn Martin Haas und Frau Eva Wendlandt schön gegeben, die Herr hatte in Hr. Käthe Ohlmeier eine gute Vertreterin. Die drei Schulkinder (die Damen Emmy Michalski, Ruth Steinegg und Wally Gramlich), das Sandmännchen (Hr. Franz Duon), der Knecht (Herr Helm Schien) und Holzhacker Peter (Herr Max Gerhardt) halfen flott mit, eine starke Wirkung hervorzubringen.

Die Abendvorstellung brachte eine Schauspiel-Neuheit von Gabriela Zapolska, betitelt „Die Warschauer Zitadelle“. Ehe wir auf die Betrachtung eingehen, müssen wir unseren Anmut zum Ausdruck bringen, daß ein solches Stück als Volksspiel zu billigen Preisen gegeben wird. Wir haben hier schon oft die Erfahrung gemacht, daß ernste, tief durchgestiftete, inhaltsreiche Stücke durch den Unverstand einer großen Reihe von Zuschauern zu einem Nichts herabgezerrt werden. Ein so hervorragendes Werk gehört in den Jokus der Abonnementsvorstellungen vor Zuschauer, die regelmäßig im Theater ein Urteil über Stück und Spiel sich zu bilden in der Lage sind. Dann aber begreifen wir Eltern nicht, die ihre Kinder ein Stück anschauen lassen, das sie nicht kennen. Ihr Kinder ist ein Werk, in dem Liebesgeheimnis, Animerkneipen-Austritte und Politik vorkommen, Gift, da Kinder alles, was sie schauen und hören, falsch auffassen.

„Die Warschauer Zitadelle“ gehört unstreitig zu den besten Werken, die je über die Bühne gingen. Eine Polin spricht zu uns, in einer Sprache, die alle verstehen, welche wissen, was Polen unter der russischen Kautz zu leiden hatte. Radeste Wahrheit, ohne Uebertreibung, zeigt sich uns, Dulden, Verfolgung, das Gefängnis, alles, was die Geschlechter im Kampfe um die Freiheit ihrer Person und ihrer Anschauungen aussteht, findet einen beredten Niedererschlag. Vor uns steht mit geläutertem Geschmack dargebotenen Gaben muß die Kritik verstummen. Wir Recht darf man Max Kerr beipflichten, der im „Tag“ nach der Erstaufführung in Berlin schrieb: „Ich höre bei der Zapolska gern auf Kritiker zu sein. Ich denke, was ich damals gedacht (anlässlich einer Gorkiaufführung):

Ihr werdet, wenn euer Fühlen dem meinen jemand ist, erschüttert sein; ihr werdet auf die Bühne springen wollen und den Leuten die Hand drücken. Der Inhalt ist groß. Der Name der Zopolska soll gesegnet sein. Die Zopolska bleibt eine Dichterin ersten Ranges. Das Ganze bleibt sehenswert."

Auf den Inhalt des Stückes hier einzugehen, führte zu weit, doch hoffen wir gerne, daß die Theater-Abonnenten Gelegenheit bekommen, das herrliche Kunstwerk bühnenkünstlerischer Tätigkeit zu sehen.

Die Aufführung unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Panta war des Stückes würdig. Da fehlte weder an der Einrichtung der Bühne noch am Spiel oder sonstwie irgend etwas, das die Wirkung zu einer noch schöneren hätte machen können. Die Rollen waren alle mit gutem Vorbedacht besetzt und wurden von den mitwirkenden Damen und Herren mit edelster Hingabe und vollendetster Kunst widergegeben. Von den auftretenden Personen seien nur die Damen Emmy Mikalski (Anna Pasofka), Therese Weid (Frau Malkowska), Margarete Wender (Pepi) und Albe Ballin (Frau Horsta), sowie die Herren Martin Wiesberg (Korniloff), Fredy Karsten (Kasimir Horst), Wilhelm Panta (Strelkoff), Max Gerhardt (General der Gendarmen), Alwin Helgon und Hans Carle (Einbrecher) genannt. Diese kleine Auswahl der wichtigsten Mitspieler darf aber nicht erfolgen, ohne daß Hl. Mikalski wiederum besonders hervorgehoben sei. Sie schuf als Frau Kasimirs die Heldengestalt einer Vorkämpferin für die Freiheit Polens. Auch bei den Herren muß wieder abgestuft werden. Herr Karsten war ein prächtiger Typ des polnischen Studenten, Herr Panta und Herr Gerhardt lebenswache Darsteller des russischen Offiziers und Herr Wiesberg ein trefflicher Oberst, streng aber gerecht. — Die Träger der übrigen Rollen waren alle auf ihrem Posten und hielten tüchtig mit, die Wirkung zu erzielen, die bei dem nicht Sinnenreiz erwartenden Zuhörer noch lange nachhallen wird.

*** Kriegsauszeichnungen.** Dem Lehrer Fritz Stude an der Bürgerschule I hier wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. — Musikleiter Hans Fries im S. N. 236 erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse.

*** Schloß Friedrichshof.** Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen haben sich zum Kurgebrauch nach Berchtesgaden begeben.

*** Unfall.** An einem Wagen der Linie 25 wurde gestern Abend in der Nähe von Homburg ein Unfall befallen. Der Fahrer bog sich beim Nachschauen zu weit heraus und stieß mit dem Kopf an einen Mast, so daß er sich eine Verletzung zuzog. — An der Kurve der Riddabrücke bei Hedderheim kollidierte heute vormittag ein Wagen der Linie 25. Personen und Sachschaden ist nicht entstanden.

= Von der Elektrischen. Zur Erhaltung an Heiz- und Betriebsmaterialien werden in Uebereinstimmung mit den von den Behörden getroffenen Anordnungen mit dem 2. Januar 1917 auf der Linie 25 Frankfurt Schauspielhaus-Bad Homburg folgende Fahrplanänderungen in Kraft.

Wochentagsverkehr.
1) ab Schauspielhaus bis 9.00 Uhr abends unverändert wie bisher; dann letzte Abfahrten nach Homburg 10.30, 11.30 Uhr abends.
2) ab Homburg bis 8.00 Uhr abends unverändert wie bisher; dann letzte Abfahrten nach Frankfurt a. M. 9.30, 10.30 Uhr abends.
Sonntagsverkehr.
1) Der Zug ab Hedderheim 7.08 Uhr morgens fällt aus, dann ab Schauspiel-

haus unverändert bis 11.30 Uhr abends (letzte Abfahrt).
2) ab Homburg: der Zug 7.00 Uhr morgens ab Homburg fällt aus; dann bis 10.30 Uhr abends unverändert wie bisher.
Der Zug 11.00 Uhr abends fährt nur bis Hedderheim mit Anschluß an die Linie 23. Letzte Abfahrt nach Frankfurt a. M., somit 11.00 Uhr abends.
Der Fahrplan der Linie 24 Frankfurt-Oberursel-Hohemark bleibt bis auf weiteres unverändert.

*** Das hiesige Zollamt** bittet uns mitzuteilen, daß vom 1. Januar bis 31. März die Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt sind.

*** Der Zweigverein vom Roten Kreuz** für den Obertaunuskreis veröffentlicht im Anzeigenteil d. Bl. eine Einladung für seine Mitglieder und die des Zweigvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung zur Hauptversammlung am 5. Januar im Kreishaufe hier.

*** Die Einberufung des Kommunal-Landtages.** Der Landesausschuß beschloß als den geeignetsten Termin zur Einberufung des 5. Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden Montag, den 30. April 1917 nach Wiesbaden der Königlichen Staatsregierung in Vorschlag zu bringen.

*** Beförderungen von Briefen und Postkarten nach überseeischen Ländern mit deutschen Handelsbooten.** Zur Beförderung mit deutschen Handelsbooten können bis auf weiteres versuchsweise gewöhnliche Briefe ohne Wareninhalt und Postkarten (ohne Antwortkarten) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien, Philippinen usw.) bei den Postanstalten unter gewissen Bedingungen aufgegeben werden.

Neujahr 1917.
Von Mela Escherich.
Mein Kind Neujahr, warum sind deine Schuhe so rot?
„Im Schnee war Blut; da liegen viele tot.“
Neujahr, was hast du für schreckliche Waffen in der Hand?
„Die sind's, die ich dem alten Jahr entwand.“
Mein Kind Neujahr, das alte Jahr war groß!
„Ich wachte und bin bald größer als mein Genoff.“
Mein Kind Neujahr, aber heute bist du noch schwach!
„Ein Knabe war's, der Goliaths Stärke brach.“
Mein Kind Neujahr, dies Jahr verschied im Hag.
„Sie hassten und verfluchten auch dich ohn' Unterlag.“
„Mir sind die Toten des letzten Jahres begegnet, Als ich über die Schwelle trat. Die haben mich gesegnet.“
Haben dich die Toten gesegnet, mein Kind Neujahr,
Dann hast du nichts zu fürchten. Du wirst ein gutes Jahr!
Aus dem „Türmer“.

Kurhaus Bad Homburg.
Samstag, den 30. Dezember.
Nachmittags und Abends
Militär-Konzert
von der Kapelle des Ers.-Btl. Res.-Inf.-Reg. No. 81.
Leitung: Herr Kapellmeister W. Hiege.
Nachmittags von 4—5½ Uhr:
1. Einzug der Gladiatoren. Marsch Fucik
2. Ouvertüre z. Op. Maurer und Schlosser Auber
3. Sirenenzauber. Walzer Waldteufel
4. Motive a. d. Op. Martha Flotow
5. Militärmarsch Schubert
6. Lieq mich und die Welt ist mein. Lied Ball
7. Mohnblumen. Intermezzo Moret
8. Aus dem Volke. Potpourri Schreiner

Abends von 8—9½ Uhr.
1. Mit Standarden Marsch Blon
2. Leichte Kavallerie-Ouverture Suppé
3. Walzer a. d. Op. Die geschiedene Fall
Fran Wagner
4. Entr Akt und Matrosenchor a. d. Op. Der fliegende Holländer
5. Alte Kameraden. Marsch Theike
6. Westfalenlied Peters
7. Es war in Schöneberg. Duett: Wie einst im Mai Kollo
8. Telefunken. Potpourri Morena
Sonntag, 31. Dezember.
Kein Konzert.

Vom Tage.
F. C. Niederseifers, 28. Dezbr. Dem Landmann Jakob Hartmann im nahen Eisenbach wurden zwei Schweine aus dem Stalle gestohlen und gleichzeitig dort abgestochen. Aus den gemachten Feststellungen scheinen die Tiere vom hiesigen Bahnhof aus weiter befördert worden zu sein.

F. C. Limburg, 28. Dezbr. Der Kreis Limburg hat sich dem Vertrage angeschlossen, den die Stadt Frankfurt a. Main und der Regierungsbezirk Wiesbaden gemeinsam mit dem 18. Armee-korps abgeschlossen, nach dem sie es übernehmen, die im Felde unbrauchbar gewordenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke durch Heimarbeiterinnen und Arbeiter ausbessern zu lassen. Der diesseitige Kreis richtet eine Arbeits-Ausgabe-Stelle hier ein.

Darmstadt, 28. Dezbr. (Priv.-Tel.) Die Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer hatten für heute vormittag eine Einladung an Damen und Herren des Landes ergeben lassen zwecks Einleitung einer Sammlung für eine Ernst-Ludwig-Jubiläumsstiftung des Großherzogs am 13. März 1917. Es wurde beschlossen, im ganzen Lande Sammlungen zu veranstalten, deren Erträgnis dem Großherzog zur Verfügung gestellt werden soll, als Jubiläumsstiftung zur Schaffung von Einrichtungen, die der Erholung und Kräftigung unserer heillosen Krieger in einem Erholungsheim dienen sollen. Die Sammlung soll anfangs eröffnet und Ende Februar 1917 geschlossen werden.

F. C. Bensheim (Berstr.), 28. Dezbr. Die Stadtverordneten beschlossen die Abendlaternen von nun ab aus Sparamkeitgründen nicht mehr anzuzünden.

F. C. Groß-Gerau, 28. Dezbr. Der Hilfsbahnwärter Riffer von Walldorf wurde bei Dornberg von einer Lokomotive erfasst und getötet.

Hanau, 28. Dezbr. Infolge des dichten Nebels stieß heute nachmittag an der Steinhelmer Mainbrücke ein Straßenbahnwagen mit einem Fuhrwerk zusammen, das von mehreren Personen besetzt war. Von diesen wurden vier teils leicht, teils schwer verletzt und mußten im Krankenhaus Aufnahme finden. Die Insassen, sowie die Führerin des Straßenbahnwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Bad Brückenau, 28. Dezbr. Durch Warmlaufen eines Lagers der Transmission brach in der Kühleinschen Bierbrauerei in Scheplich Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelle um sich griff, und dem binnen kurzem zwei große Scheunen mit reichlich gefüllten Erntevorräten zum Opfer fielen. Außer landwirtschaftlichen Geräten ist auch viel Vieh mitverbrannt. Das Brauereigebäude wurde stark beschädigt.

F. C. Aus Rheinhessen, 28. Dezbr. Der Mühlenarbeiter Michael Fingerle geriet auf dem Bahnhof Dilsdorf zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde sofort getötet.

Der heutige Tagesbericht war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen

Telegramme.
Unglücksfälle.
Dresden, 29. Dez. Beim Sortieren von Munition hat sich gestern Vormittag im Artillerie-Depot Dresden-Albertstadt vermutlich durch Explosion ein Brand entwickelt, der auf das umliegende Magazin-Gelände übergegriffen hat. Vorläufig hat sich die Ausdehnung des Brandes noch nicht feststellen lassen. Bis jetzt ist ein Arbeiter an den Folgen der Verwundung gestorben. Weitere Verwundungen sind nur vereinzelt vorgekommen.

Beuthen (Oberschl.), 28. Dezbr. Auf dem Hildebrandtschacht der Gottes-Segen-Grube in Antonienhütte ereignete sich gestern ein Grubenbrand. Zur Zeit des Unfalles waren gegen 120 Mann an der Unfallstelle beschäftigt. Durch Einatmen giftiger Gase sind 12 Mann ums Leben gekommen.

Eine zweite Wilsonnote.
Berlin, 29. Dezbr. Nach Blattermeldungen sei in London eine zweite Wilson-Note eingetroffen, die eine Erläuterung der ersten sei. Ihr Wortlaut ist so, daß sich die Haltung der Entente kaum ändern dürfte.

*** Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten** wurden bei der städt. Armenverwaltung (Bürgermeister Feigen) für die Stadtkassen weiter abgegeben: Von Herrn Fabrikant Friedrich Henning 2, von der Aktienbrauerei 5 M., von Herrn Stadtrat G. Arrabin 2 M., von Familie Feigen 2 M., von Herrn Speibitzer Otto Rogl 2 M., von Frau Anna Sauerbrei 2 M., von Herrn Jakob Hell 2 M., von Herrn Stadtrat J. Hückmann 2 M.
In unserer Geschäftsstelle gingen ferner ein von Herrn C. Arnold 3 M.

Der für jedermann unentbehrliche
„Kriegsratgeber“
ist in der Geschäftsstelle
des „Taunusbote“
zu haben.

Grosse Auswahl
in Drucksachen aller Art,

von den einfachsten
bis zu den vornehmsten, finden Sie in
„ „ der „ „

„Taunusbote“-Druckerei

Anfertigung in kürzester Frist bei billigster Berechnung.

Sammelstelle
— für —
Gummi
Landratsamt.

Punsch-Essenzen
Arrac-Rum, Portwein,
Burgunderpunsch,
Bowlen-Wein und Sect
empfehlen
MENGES & MULDER
Kgl. Hoflieferanten.
Wir machen darauf aufmerksam, dass der Verkauf nur bis Samstag Nachmittag 3 Uhr stattfinden darf.



Ein heizbares, möbliertes Zimmer zu vermieten. (Gas ist vorhanden.)
Höfstraße 44. 2. Stod.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör, Gas etc. zu vermieten.
Thomasst. 10

5 Zimmerwohnung mit Bad, Gas und elektrisch Licht, modern eingerichtet zu vermieten.
4372a Ferdinands-Anlage 19p.

Institut für elektr. u. physik. Therapie.
Lange Melle 5. Fernsprecher 628
Ärztl. Leitung Kisseleffstrasse 11 Fernsprecher 674
Heilmittel: Diathermie, Künstliche Hühnersonne
Oszillierende Ströme, Rot-Blau-Weisslicht
Heilanzeigen: Herz-Leber-Magen-Nieren-Lungen-Nervenleiden, Neuralgie, Ischias-Gelenk- u. Muskeldr. rheumatis-mus, Gicht, Bronchialkatarrh, Bleichsneht, Blutarmut, Frische und alte Wunden, Appetit- u. Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten.
Neben jeder Kur zu gebrauchen.
Erfolge, wo andere Methoden versagen.
Die Heilmittel sind von der Homburger u. Oberurseler Krankenkasse zur ärztl. Verordnung zugelassen.

Zweigverein vom Roten Kreuz.

Die Mitglieder des für den Oberrheinischen Kreis bestehenden Zweigvereins vom Roten Kreuz u. des Zweigvereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung werden hiermit zu einer

General-Versammlung

auf Freitag den 5. Januar 1917, nachmittags 4 Uhr im Saale des Areishauses hier eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl
2. Verwaltungsbericht
3. Rechnungsablage für 1915/16
4. Verschiedenes

Bad Homburg v. d. H. den 28. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz
und der Kaiser-Wilhelm-Stiftung

J. B. Biehe.

4424

Bevorzugtes heisses Wintergetränk

Citronen-Grog

mit feinstem Arrac-Geschmack.

Dieser Gesundheits-Grog wirkt intensiv durchwärmend und ist von natürlicher Citrone.

Erzeugt Wohlbehagen, kurlert Erkältung.

Das Beste für Hals, Magen u. Darm.

Zu haben in den hiesigen einschlägigen Geschäften.

Fritz Scheller Söhne,
Homburg v. d. Höhe.

4427

Für Sylvester

empfehle grosse Auswahl in

la Punsch Essenzen

la Maitrank-Essenzen

la Bowlen-Sekt

la Ananas Frucht-Sekt

la fertige Ananasfrucht-Weinbowle

la fertige Erdbeerfrucht-Weinbowle

la Ananas, Pfirsiche u. Erdbeeren in Dosen

ferner Dr. Hofmannscher

Krafta-Punsch-Extrakt

lose per Liter Mark 1.60

und in Feldpostpackung zu 1 Pfund Mark 1

F. Fuchs, Kgl. Hofl.

4426

Mehrens Wein-Karte.

Weißwein mit Glas

Laubenheimer	1/2 Fl. M.	1.80
Niersteiner	" " "	2.—
Lieserer	" " "	2.—
Brauneberger	" " "	2.10
Horchheimer Goldberg 1911er	" " "	2.20
Oppenheimer Goldberg	" " "	2.50
Niersteiner Berg	" " "	2.50
Rüdesheimer 1908er	" " "	2.80

Rotwein mit Glas

Ingelheimer 1915er	1/2 Fl. M.	2.20
Panguidoc	" " "	2.50
Chataur Margaur	" " "	3.—
(alter Bordeaux)		
Malaga	" Fl. M.	3.60

Homburger Kaufhaus für Lebensmittel

J. Mehren Telef. 168.

Todes-Anzeige.

Am 27. Dez. entschlief sanft nach kurzen Leiden im Alter von 69 Jahren unser lieber Vater und Schwiegervater.

Herr Karl Trautwein,

4425

Schuhmachermeister

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Trautwein z. St. im Felde.

Familie Heinrich Köhler.

Die Beerdigung findet statt: Samstag d. 30. Vorm. 12 Uhr vom Sterbehause Haingasse 9.

Die Beerdigung des verstorbenen

Herrn Wilhelm Schaller

Gärtner

Oberrieden, findet nicht wie gestern bekannt gegeben um 3 Uhr, sondern um 1/2 3 Uhr statt.

Frisch eingetroffen:

— Büchlinge 20 und 30 Pfg. — bei ganzen Alsen billiger.
ger. Stinten, — ger. Sardinen, Sprotten

Chr. Pfaffenbach,
Telefon 290. 4430

Schwarze Ledertasche

mit Inhalt am Sonntag von Mühlberg bis Feldbergstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben
= Mühlberg 3. = 4462

Mt. 20,000

auf erste Hypothek per 1. Januar 17 zu verleihen. Pünktliche Zinszahlung vorausgesetzt. Offert. unter P. 4497 an die Geschäftsstelle.

Hohle Zähne

plombiert sofort Dentinkitt, 4 Pl. 60 — Bei Hofl. Otto Voltz, Drogerie.

Tagelöhner

und Gusspußer

gesucht 4385

Heinrich Koppel,

Eisenegieerei

Monatsfrau

zum 1. Januar gesucht für 2 mal zweistündige Arbeit täglich. Lohn 20 M. Zu erst. Heuchelheimerstr. 12 p. 4420

Lehrling

zu Ostern gesucht 4421

M. Mainzer,

Eisenhandlung, Louisestr. 11.

Parterrewohnung

best. aus 4 Zimmern nebst Bad und sämtl. Zubehör zu vermieten. Näheres (2403) Kaiser Friedr.-Promenade 2.

Unmöbl. großes Zimmer in gesunder Lage gesucht. Off. unt. P. 4436 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. 4435a Dorotheenstr. 11.

Schöne 4432a

3—4 Zimmer-Wohnung im ersten Stock mit sämtl. Zubehör preiswert zu verm. Näheres Kaiser-Friedrich-Promenade 11 1/2.

4431a Schöne

2—3 Zimmer-Wohnung mit abgeschl. Vorplatz Saalburgstr. preiswert zu vermieten. Näheres R. F.-Promenade 11 1/2.

3. St. Landgrafenstr. 38 Schöne 3 Zimmerwohnung sofort an ganz ruhige Leute preiswert zu vermieten. Näheres im 1. Stock oder 503a Löwen gasse 5 part.

Gökenmühlweg 2

1 Parterrewohnung mit Zubehör und Stallungen und Anteil am Garten zu vermieten. Näheres 3382a Baugschäft Vorig.

Zwei,

3 od. 4 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Dezember zu vermieten. Elektrisch — Gaslicht vorhanden. 3821a

Gerecht, Wallstraße 5.

Schöne geräumige

Mansarden-Wohnung

3 Zimmer (abgeschl. Vorplatz) sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. 3513a Saalburgstraße 54. Näheres Promenade 11 1/2.

Kleine

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 3933a Louis Sadler, Hübstr. 44.

Abgabe von Zucker- u. Milcharten.

Am Samstag, den 30. Dezember werden die Zuckerarten für die Zeit vom 1.—14. Januar und die Milcharten für die Zeit vom 1. Januar bis 4. Februar 1917 im Lebensmittelbüro bezw. Bezirksvorsteherbüro zu Kirdorf ausgegeben und zwar für Einwohner mit den Anfangsbuchstaben

A—Z am Vormittag von halb 9 bis 12 Uhr und mit den Anfangsbuchstaben

M—Z nachmittags von 2—6 Uhr

Eine Zuckerarte erhält nur derjenige, der den ordnungsmäßig mit Vor- und Zunamen ausgefüllten oberen Zuckerartenausweis für die Zeit vom 18.—31. Dezember zurückgibt. Milcharten werden nur für Kinder bis zum 6. Lebensjahre und kranke Personen ausgestellt; die bereits einen bezgl. Antrag im Lebensmittelbüro bezw. Bezirksvorsteherbüro gestellt haben An Kinder im Alter von 7—14 Jahren (Vollmilchvorratberechtigten) kann vorläufig keine Vollmilch abgegeben werden. Aus der Milcharte ist zu ersehen, an welcher Stelle die Vollmilch in Empfang genommen werden kann. Eine Abgabe von Vollmilch ohne Milcharte ist nach der Kreisverordnung vom 12. Dezember 1916 ab 1. Januar nicht mehr zulässig. Siehe auch unsere Bekanntmachung vom 18. Dez. 1916 veröffentlicht im Tannusboten und in der Kreiszeitung in Nr. 29 vom 20. Dezember 1916.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

4433

Abgabe von Fleisch, Butter und Fett.

Die Wochenration an frischem Fleisch für die Zeit vom 25. — 31. Dezember wird ausnahmsweise auf 300 Gramm für Erwachsene und 150 Gramm für Kinder festgesetzt, mithin sind, falls die volle Ration beansprucht wird, alle Scheine an den Metzger abzugeben.

Für die Woche vom 1.—7. Januar 1917 werden 40 Gramm Butter für jede bezugsberechtigte Person ausgegeben.

An Speisefett gelangt zur Ausgabe für die Zeit vom 1.—14. Jan. 1917, 100 Gramm Margarine zum Preise von 2 Mark für das Pfd.

Der Verkauf von Butter und Fett erfolgt im Laden I (Rathaus) und II (Ludwigstraße) in der Reihenfolge der auf den Lebensmittelkarten aufgedruckten Nummern, wie in unserer Bekanntmachung vom 15. d. Mts. veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. Dez. 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittel-Versorgung.

4434

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen,

An- und Verkauf von Wertpapieren

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf

längere und kürzere Termine.

Schränklicher unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei

Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, Louisestr. 87.

Telefon 317.

1—2 möbl. Zimmer

an einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten. 3601a Ferdinandsplatz 14 part.

4 Zimmerwohnung

2 Stock mit Balkon, Bad und Zubehör, an kleine ruhige Familie zu vermieten. Näheres 3550a Schöne Aussicht 20 v.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör in besserer Lage zu vermieten. 3725a Näh. J. Fuld Louisestr.

Schöne große

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. 3457a Hofmaler Karl Lepper.